

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **48 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literaturbesprechungen

BOHLE, H.-G., DOWNING, T.E., FIELD, J.O., IBRAHIM, F.N. (Hrsg.): Coping with Vulnerability and Criticality. Freiburger Studien zur Geograph. Entwicklungsforschung, Band 1, 376 S., Verlag Breitenbach, Saarbrücken, Fort Lauderdale, 1993, DM 53.--.

Verfasst von 23 Autoren, enthält der vorliegende Band 18 Beiträge, die im Zusammenhang mit der Zweiten Internationalen Arbeitstagung über Hungersnöte (Kairo und El-Mina, 26. Oktober bis 2. November 1991) verfasst worden sind. Ziel der Tagung war die Wissensvertiefung über die Art und Weise sozialer Verwundbarkeit, die regionale Krisenanfälligkeit und über den Umgang Depri- vierter mit Risiken, Katastrophen und Stress- situationen, nicht zuletzt im Hinblick darauf, sich über Prioritätensetzungen für Forschungen und Strategien bezüglich der Nahrungsabsicherung ins Klare zu kommen. Die in sechs Themenbereiche gegliederten Artikel sind teils theoriegeleitet und konzeptuell orientiert, teils eher empirisch ausge- richtet.

- 1) Konzept der Verwundbarkeit gegenüber Hun- gersnöten (Bohle, pp. 15-29);
- 2) Fallstudien von neun Autoren zur Erfassung städtischer Bevölkerungssegmente im Sudan und in Aegypten, deren Zugang zu Nahrungs- mitteln ungewiss ist (pp. 33-111);
- 3) Konzept regionaler Krisenanfälligkeit (Kasperson, pp. 115-126);
- 4) Fallstudien von vier Verfassern bezüglich der Lebensmittelversorgung kritischer Regio- nen in Mali, Tanzania, Nordchina und Süd- ostasien (pp. 127-201);
- 5) Konzepte der Anfälligkeit auf Hunger und Anwendungen des Monitoring bei Hungers- nöten in Afrika (Downing, pp. 205-259);
- 6) Ansätze zur Sicherung des Zugangs zu Nah- rung bzw. Reduzierung der Verwundbarkeit.

Aus der Fülle betroffen stimmender Feldarbeiten und anregender konzeptueller Studien sei kurz auf einige grundlegende Gedanken von Bohle, dem Vorsteher der IGU-Studiengruppe "Famine Re- search and Food Production Systems", einge- gangen. Ausgehend von der Tatsache, dass der Weltmarkt an landwirtschaftlichen Produkten übersättigt ist und sich gewisse überschuss- produzierende Staaten gegenüber einer Liberali- sierung des Handels mit agrarischen Erzeugnissen zur Wehr setzen (vgl. die Kontroversen in der Uruguay-Runde des GATT), ist es umso tra- gischer, dass weiterhin Millionen von Menschen hungern bzw. verhungern. Ein Problem der Ver- teilung also? Eine derart reduzierende Kausalität verkennt die Tatsache, dass Lebensmittel nur im Fall direkter Nahrungsmittelspenden kostenlos an Darbende abgetreten werden (wobei die Em- pfängerstaaten in vielen Fällen zur Deckung nicht- budgetierter, horrender Kosten für den Transport in die Notstandsgebiete verpflichtet sind). Sozial- wissenschaftler - somit auch Humangeographen - legen Wert darauf, dass sich verschärfende Dis- paritäten sowie im geschichtlichen Ablauf sich ändernde Beziehungen und Abhängigkeitsverhält- nisse tradierte soziale Absicherungsnetze auf- reissen und somit auch das Nahrungssystem be- einflussen, sei dies durch Hinwendung von einer zuvor stärker subsistenzorientierten zur markt- ausgerichteten Produktion, sei dies durch eine Verschlechterung der Tauschraten zum Erwerb von Basislebensmitteln. Gerade in Fällen, in de- nen nach agraren Intensivierungsmassnahmen ein Staat die Landesversorgung mit grundlegenden Nahrungsmitteln aus Eigenproduktion erreicht hat (wie dies seit 1984 bezüglich Reis in Indonesien der Fall ist), gilt es, die erstmals von Sen (1981) postulierten Veränderungen legaler Ansprüche und Tauschraten zu erfassen, sowie die im Zeitablauf sich ändernden sozialen Beziehungen und Machtstrukturen zu eruieren, um zu ermitteln, warum selbst bei gesicherter Versorgungslage auf Landesebene spezifischen Bevölkerungssegmen- ten die Wahrnehmung des fundamentalen Men- schenrechts auf Nahrung noch immer schwer fällt oder gar verunmöglicht wird.

Armut als absolutes, ökonomisches Konzept zu postulieren, Anfälligkeit (vulnerability) hingegen als relational und sozial zu deuten (vgl. p. 17), sieht m. E. an der Tatsache vorbei, dass es gerade in ländlichen Gegenden sesshafte Bedürftige sind, die unter saisonal wiederkehrendem "normalem Hunger" (indonesisch: *lapar biasa*) leiden und dessen Folgen zu tragen haben. Armutsstudien sind dann vor allem angebracht (und von Bohle p. 21, Fig. 1 auch gefordert), wenn anstelle faktualer Erfassung das Augenmerk auf *Verarmungsprozesse* und deren verursachende Faktorkombination gerichtet, somit von einem dynamischen Ansatz ausgegangen wird. Die Tatsache, dass nebst "ubiquitären" sozialen Ungleichgewichten trotz beeindruckenden makroökonomischen Erfolgsausweisen weiterhin markante räumliche Disparitäten existieren, mithin nebst eigentlichen Gunstzonen weiterhin kritische Gebiete (indonesisch: *daerah kritis*) vorkommen, hat die Regierung der Republik Indonesien bewogen, die sog. "Armutstaschen" landesweit zu erfassen und zu kartieren. Die Reaktionen auf die Visualisierung deren räumlicher Verteilung waren verblüffend, löste die genannte Karte (*peta kantong*) nicht nur heftige landesweite Kontroversen aus (vgl. dazu Prisma, 3, 1993 und Tempo, 15. Mai, 1993), sondern auch Betroffenheit unter Staatsvertretern und Bessergestellten. Diese Sensibilisierung gegenüber der Weiterexistenz von Armut stimulierte die Regierung, zusätzliche Massnahmen zur Behebung sozioökonomischer Schwächen in "Armutstaschen" zu ergreifen.

Ausgehend davon, dass manche Aufsätze zur Begründung der Anfälligkeit auf Hunger entweder von geodeterministischem Gedankengut geleitet sind (zu deren weiten Palette nicht zuletzt auch manche geographische Arbeiten beitragen) oder ausschliesslich auf ökonomischer bzw. gesellschaftspolitischer Argumentation gründen, baut Bohle eine Systemkette auf, welche Erkenntnisse beider Extreme zu integrieren trachtet. Werden Krisen als Prozesse aufgefasst, bei denen Systemstrukturen in Frage gestellt werden, gilt es gemäss Bohle analytisch zu unterscheiden zwischen

- 1) dem *sporadischen* Krisenkonzept, das die Krisenauslösung über Ereignisse bzw. Ereignisketten erklärt, die *ausserhalb* des Nahrungssystems liegen, akuten bzw. katastrophalen Charakter aufweisen und in den meisten Fällen nicht prognostizierbar sind. Zu diesen unmittelbaren Ursachen zählen u.a. auch Erntevergessen und das Verenden von Tieren.

und

- 2) dem *strukturellprozessualen* Konzept, das auf die Krisenanfälligkeit eines Sozialsystems Bezug nimmt, somit dem Nahrungssystem *inhärent* ist. Kausalvariablen von Nahrungskrisen und deren die Anfälligkeit auf Hunger steuernden Mechanismen werden von Bohle gemäss folgenden drei elementaren Ursachen gegliedert:

a) das sich auf *ökonomische* Veränderungen beziehende Anspruchsversagen bestimmter Erwerbsgruppen, verbunden mit der Verschlechterung von Tauschraten und dem Preiszerfall von Ausstattungsgütern (vgl. Sen, 1981);

b) oppressive intra- und intergesellschaftliche Machtstrukturen, die es zulassen, dass das von Ragaz (pp. 263-275) dargelegte Basisrecht auf Nahrung spezifischen Bevölkerungssegmenten oder Ethnien bewusst vorenthalten wird (*politisch-institutioneller* Gesichtswinkel);

c) soziale Disparitäten, die in bezug zum Klassendualismus bzw. -kampf zwischen Profitierenden und Ausgebeuteten stehen. Sie sind der *politisch-ökonomischen* bzw. *ökologischen* Perspektive zuzurechnen.

Fig. 1 (p. 21) systematisiert die theoretischen Herleitungen. Deren Kolonne (1) umfasst die Unterteilung in kurzfristige Krisenauslöser und langfristig steuernde Prozesse. Kolonne (2) zeigt die diesbezüglichen Konzeptionen von Nahrungskrisen auf, erwähnt in (3) die verursachenden Faktoren und ordnet diese unter (4) den Kategorien "nahrungssystemextern" bzw. "nahrungssystemintern" zu. In Kolonne (5) werden die verschiedenen Steuermechanismen dargelegt, während (6) die Konzepte der Anfälligkeit verdeutlicht und (7) nochmals Bezug auf die drei systeminhärenten Perspektiven gewährleistet.

Was in der Argumentationskette nicht explizit zum Ausdruck kommt, ist die Tatsache, dass das Abtauchen in den Armutssack (vgl. Bohles Erwähnung von Armut unter "verursachenden Faktoren" und "Mechanismen") auch auf Eigenverschulden beruhen kann. Man denke beispielsweise an die in Asien weitverbreitete Spielleidenschaft oder den Hang zu prestige-steigernder *conspicuous consumption* usw. Ebenso kann das Handeln gemäss kultur- bzw. religionsinhärenten Werten und Normen zum Ausstattungszerrfall beitragen, so z.B. für Muslime die Ausübung der *hagg*; für andere wiederum können pompöse Rites de Passage

und/oder kostenaufwendige Rituale für Verstorbene den Ausstattungssatz empfindlich reduzieren. Andererseits sind auch bestimmte Ausgleichsmechanismen als kulturinhärent zu werten, so z.B. die Verpflichtung für Muslime zum Almosenspenden (*zakat*) und die Rolle sozio-religiöser Stiftungen (*waqf*) zur Milderung der Armut. Indonesier fühlen sich zu gegenseitiger Nachbarschaftshilfe (indonesisch: *tolong-menolong*) verpflichtet. M. a. W.: Die von Bohle geforderte Integration von geographischen, ökonomischen, sozialen, politisch-institutionellen Belangen auf den verschiedensten Massstabsebenen liessen sich mit kulturanthropologischen Komponenten erweitern, die entweder Verarmungsprozessen förderlich sind oder diese hemmen. Diese Nebenbemerkungen mindern meine Wertschätzung der theoretisch-konzeptuellen Studie von Bohle in keiner Weise, tragen doch Aufsätze wie der vorliegende entscheidend dazu bei, die Kommunikation mit anderen Sozialwissenschaftlern zu verbessern und die Akzeptanz humangeographischer Arbeiten ausserhalb des engeren Disziplinenbereichs zu fördern.

GH 4/93

Albert Leemann, Zürich

VOGT Henri: Le Relief en Alsace. Etude géomorphologique du rebord sud-occidental du Fossé rhénan. 239 S., 49 Fig., Librairie Oberlin, Strasbourg, 1992, Ffrs. 150.--.

Der wohl beste Kenner der Geomorphologie des Elsässischen Randes des Oberrheingrabens, H. Vogt, legt eine im guten Sinne klassische geomorphologisch-geotektonische Studie vor, die auf umfangreichen Lokalkenntnissen und einer kaum noch zu überschauenden, gleichwohl heterogenen Literatur beruht. Der Autor versteht es, ausgehend von den Gesteinen und Sedimenten des Pliozäns und Pleistozäns, eine detailreiche und zugleich übersichtlich strukturierte Gebietsanalyse vorzulegen.

Geologisch gesehen handelt es sich beim Rheintalgrabenrand um einen Kontinentalriftrand, dessen Formenschatz und Sedimente dargestellt werden, und in denen sich zahlreiche Hinweise auf neotektonische Bewegungen finden. Der Verfasser sieht in der Tektonik des Plio- und Pleistozäns das entscheidende Erklärungsmoment für die Geomorphogenese und den daraus resultierenden Formenschatz von heute. Aus den Divergenzen bei Hebungs- bzw. Senkungszeiten und deren räumlichen Wirkungen werden Schätzungen der Hebungs- bzw. Senkungsbeträge vorgenommen.

Den zweiten Schwerpunkt bildet die exogene Formbildung, d.h. die Tal- und somit Flussnetzentwicklung sowie die Flächenbildung. Als methodische Hilfen dienen die Raummuster der geomorphologischen und geotektonischen Phänomene sowie deren Vergesellschaftung in Reliefgenerationen. Die Bedeutung des Klimas an der Reliefentwicklung wird nicht unterschätzt, aber an ihren richtigen Platz gestellt.

Zahlreiche Kartenskizzen und geologisch-geomorphologische Profile belegen die vorgestellten Theorien. Der Band stellt eine Fundgrube nicht nur zahlreicher regionalgeomorphologischer Fakten dar, sondern auch vieler interessanter Ideen, die es wert wären, grösserräumig - z.B. auch am Pfälzischen oder Badischen Oberrheingrabenrand - verfolgt zu werden. Der Verfasser ist zu der gelungenen Arbeit zu beglückwünschen.

GH 4/93

Hartmut Leser, Basel

SCHILLER Doris und Dieter: Literaturreisen - Bodensee. Reihe Literaturreisen, 294 S., zahlr. Abb., Klett & Balmer, Stuttgart, 1990, Fr. 34.70.

Als Reiseführer ganz besonderer Art versucht das Buch eine Landschaft, eine Region, aus der Perspektive ihrer Dichter zu erschliessen und neu zu entdecken. So werden Zusammenhänge zwischen Dichtung und Landschaft, historischer Realität und literarischem Schaffen, zwischen dem Lebensraum eines Dichters und seinem Werk aufgedeckt, und Orte, die Dichter zu einem Werk inspirieren oder ihnen als Vorlage für ihr Werk gedient haben, aufgezeigt und erläutert. Auf diese Weise vermag ein völlig neues Verständnis für eine Landschaft zu entstehen, und neue Einsichten und Perspektiven können gewonnen werden.

Der Bodensee eignet sich für derartige Literaturreisen ganz besonders gut, bestehen doch sehr enge Beziehungen z.B. zwischen Meersburg und Annette von Droste-Hülshoff, Überlingen und Martin Walser/Ernst Jünger, Wasserburg, Lindau sowie Bregenz und Horst Wolfram Geissler, Konstanz und Johannes Hus, Münsterlingen sowie Gottlieben und Conrad Ferdinand Meyer, der Kartause Ittingen und Eduard Mörike etc.

Joseph Victor Scheffel lebte an mehreren Orten rund um den Bodensee, sein "Ekkehard" spielt sich entsprechend zwischen Hohentwiel, Reichenau, St.Gallen und dem Säntis (Wildkirchli, Ebenalp) ab.

Der gesamte Bodenseeraum wird anhand von vier verschiedenen Routen, die detailliert beschrieben sind, erschlossen und mit den entsprechenden literarischen Dokumenten kontrastiert. So werden viele Anregungen für geographische Exkursionen, aber insbesondere für interdisziplinäre Veranstaltungen, Arbeitswochen etc. zwischen Geographie, Deutscher Literatur, Geschichte und Kunstgeschichte vermittelt. Wer immer nach derartigen Gemeinsamkeiten im Mittelschulunterricht sucht oder sich für einen Ausflug inspirieren lassen möchte, wird hier aus einem reichen Fundus schöpfen können. Gleichzeitig regt der Führer zu analogem Vorgehen in anderen Gebieten an, falls man nicht auf einen bereits existierenden analogen Titel der Reihe Literaturreisen - Wege, Orte, Texte, zurückgreifen kann.

GH 4/93

Harold Haefner, Zürich

LOZATO-GIOTART Jean-Pierre: Géographie du tourisme. 328 S., 82 Fig., 22 Tab. Editeur Masson, Paris, 1993 (4. Auflage), Ffrs. 146.--.

In der Reihe 'Collection géographie', die leider in der deutschsprachigen Geographie etwas wenig bekannt ist, erschien bereits in der vierten Auflage das auch ins Italienische und Spanische übersetzte Lehrbuch 'Géographie du tourisme'. Der Tourismus ist in wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und ökologischer Hinsicht zu einem immer bestimmenderen Faktor geworden, dessen Bedeutung in Zukunft weiterhin zunehmen wird. Wegen seines Querschnittcharakters beschäftigen sich auf wissenschaftlicher und anwendungsorientierter Ebene eine Vielzahl von Fachbereichen mit Phänomenen des Tourismus. Die Zahl der geographischen Untersuchungen zu theoretischen und empirischen Fragen des Tourismus hat ein unüberschaubares Ausmass angenommen. Auf der andern Seite erstaunt es, dass überzeugende Lehrbücher zur Tourismusgeographie relativ dünn gesät sind. Für den deutschen Sprachraum kann beispielsweise auf das Buch von Klaus Wolf und Peter Jurczek 'Geographie der Freizeit und des Tourismus' hingewiesen werden. Im Gegensatz zu diesem deutschen Lehrbuch beschränkt sich das französische auf den Tourismus.

Geographische Aspekte der Freizeit und der Erholung werden nur sehr marginal behandelt. Auch in Lehrbüchern der Wirtschafts- und Sozialgeographie wird dem Tourismus (noch) nicht die Bedeutung zugemessen, die er in der Realität unseres Lebensraumes besitzt. Das vorliegende Werk schliesst hier eine wichtige Lücke und ist jeder Geographin, jedem Geographen, aber auch Vertreterinnen und Vertretern anderer Disziplinen, die sich mit räumlichen Problemen des Tourismus auseinandersetzen, als Einstiegs- und Übersichtslektüre zu empfehlen. Eine seiner Stärken besteht darin, dass die behandelten Probleme mit guten und aktuellen Beispielen, nicht nur aus Frankreich, illustriert werden. Wertvoll ist ferner das umfangreiche Literaturverzeichnis; hierbei wäre allerdings eine etwas stärkere Berücksichtigung der deutsch- und englischsprachigen Literatur sowie eine sorgfältigere Redaktion bei den deutschsprachigen Titeln wünschbar. Insgesamt ist das Buch 'Géographie du tourisme' als ein Standardwerk der Tourismusgeographie zu werten.

GH 4/93

Hans Elsasser, Zürich

MOSE Ingo: Eigenständige Regionalentwicklung - neue Chancen für die ländliche Peripherie ? Vechtaer Studien zur Angewandten Geographie und Regionalwissenschaft Bd 8, 216 S., 22 Abb., 11 Tab., Universität Osnabrück, Vechta, 1993, DM 34.80.

In seiner Untersuchung setzt sich Ingo Mose mit Fragen einer eigenständigen Regionalentwicklung in ländlichen, peripheren Räumen auseinander. Zu Recht weist er darauf hin, dass es sich dabei nicht um ein spezifisch geographisches Thema handelt, sondern dass sich verschiedene Fachdisziplinen mit diesen Fragen beschäftigen. In der gesamten Arbeit spürt man das persönliche Engagement und die Betroffenheit des Autors. Im Vorwort schreibt Mose, dass er im Handlungsansatz der eigenständigen Regionalentwicklung "eine überzeugende regionalpolitische Antwort auf die tiefgreifenden Probleme vieler peripherer ländlicher Regionen sehe". Im Prinzip hat er damit bereits die im Titel seiner Arbeit aufgeworfene Frage beantwortet. Leider wird auf kritische Haltungen gegenüber endogenen Entwicklungsstrategien, die dem Autor durchaus bekannt sind, nur sehr knapp und im wesentlichen in Form von Literaturhinweisen eingegangen. Die Arbeit ist somit im Theorieteil eher ein wissenschaftliches Plädoyer für eine eigenständige Regionalentwicklung, denn eine kritische Auseinandersetzung.

Der Theorieteil (Kap. 3) bietet einen umfassenden und guten Überblick über die unterschiedlichen Konzepte und Handlungsansätze. Sehr gut gelungen ist die Gliederung in drei zentrale gesellschaftliche Fragenkomplexe. Wie bei allen Untersuchungen zum Themenkreis 'eigenständige, endogene Regionalentwicklung' wird auch in der Arbeit von Ingo Mose die Diskrepanz zwischen relativ grossartigen theoretischen Ansätzen einerseits und eher bescheidenen Projektbeispielen andererseits deutlich. In der Theorie wird beispielsweise über ein Programm zur "postmodernen"

Umformung der gesellschaftlichen Verhältnisse nachgedacht; der Rohrbacher Bauernmarkt besteht andererseits lediglich aus 30 Mitgliedern. Mose ist sich dieser Diskrepanz durchaus bewusst, wenn er schreibt: "Eine starke theoretische Überfrachtung des Themas hat lange Zeit einer realistischen Betrachtung der praktischen Umsetzungsmöglichkeiten von endogenen Entwicklungsstrategien im Wege gestanden".

Im Zentrum der Arbeit von Mose steht die sehr detaillierte Darstellung von drei Fallstudien aus Österreich, Deutschland und Grossbritannien (Kap. 5). Der Entscheid, diese drei Förderprogramme einer genaueren Analyse zu unterziehen, ist sauber begründet und hat sich, wie das Ergebnis der Untersuchung zeigt, als zweckmässig erwiesen. Hauptinformationsquelle für den empirischen Teil, insbesondere für Informationen über konkrete Projektvorhaben, sind neben der teilnehmenden Beobachtung Interviews.

In Kapitel 6 werden abschliessend die untersuchten Förderprogramme miteinander verglichen. Das Ergebnis ist ernüchternd: Allgemeine Schlussfolgerungen können kaum gezogen werden. Die Arbeit belegt die grossen Schwierigkeiten, die sich beim Übergang von individuellen Programm-Beschreibungen zu allgemeinen Schlussfolgerungen ergeben.

In seiner Schlussbetrachtung (Kap. 7) kommt Mose ebenfalls zu eigentlich eher ernüchternden Ergebnissen, wenn er beispielsweise schreibt: "In welchem Umfang sich hieraus allerdings tatsächlich Chancen für eine erfolgreiche Belebung der ländlichen Peripherie ergeben, bleibt vorerst abzuwarten". Diese Wertung trifft auch vollumfänglich auf Projekte endogener Entwicklung in der Schweiz zu. Gerade in diesem Kapitel wird auch das Spannungsverhältnis zwischen dem bereits erwähnten persönlichen Engagement und den empirischen Befunden deutlich.

GH 4/93

Hans Elsasser, Zürich

OBERDORFER Erich: Süddeutsche Pflanzengesellschaften. Teil IV: Wälder und Gebüsch. Textband 282 S., Tabellenband 580 S., Fischer-Verlag Jena, 1992 (2. Auflage), DM 98.--.

Der Teil IV des ab 1977 erschienenen vierteiligen Standardwerks über die süddeutschen Pflanzengesellschaften ist 1992 in zweiter, stark überarbeiteter Auflage als Abschluss des Gesamtwerks erschienen. Als Bearbeiter zeichnen die Autoren Theo Müller, Erich Oberdorfer und Paul Seibert. Bei der Erfassung von Pflanzengesellschaften gilt es einerseits der Pflanzensoziologie und andererseits auch der Formationskunde gerecht zu werden. Beide Beobachtungsweisen haben ihre Berechtigung, und es ist grundsätzlich keine Vermischung beider notwendig. Der Vorteil der Pflanzensoziologie besteht in der differenzierten Erfassung von Vegetationstypen. Beispielsweise gehören sowohl die Alpenrosen als auch der Gagelstrauch zu derselben Formation der Gebüsch, jedoch pflanzensoziologisch zu ganz unterschiedlichen Klassen: *Vaccinio-Piceetea* (boreal-alpine Nadelwälder und Zwergstrauch-Gesellschaften) bzw. *Alnetea glutinosae* (Erlen-Bruchwälder).

Im Gegensatz zur pflanzensoziologischen Charakterisierung von Grünlandschaften besteht beim Wald das Problem des Schichtenaufbaus. Dieses physiognomische Element kommt in der rein pflanzensoziologischen Erfassung der Waldgesellschaften in den Tabellen nicht zum Ausdruck. Anstelle einer Gliederung in Baum-, Strauch-, Kraut- und Moosschicht werden die botanischen Taxa nach floristisch-soziologischen Wertigkeiten erfasst, wie dies Braun-Blanquet und Tüxen hauptsächlich taten. Im Gegensatz dazu steht das Werk von H. Ellenberg und F. Klötzli: Waldgesellschaften und Waldstandorte der Schweiz (1972). Diese Darstellungsweise hat besonders im Gelände grösseren Nutzen. In den pflanzensoziologischen Tabellen werden aber immerhin die jeweiligen Baumarten halbfett hervorgehoben. Dieses Vorgehen der Autoren ist vom pflanzensoziologischen Standpunkt aus durchaus verständlich, denn nicht alle Gehölzarten

sind Kennarten einer Waldgesellschaft, auch wenn sie bestandbildend auftreten (man beachte den zusätzlichen anthropogenen Einfluss!).

Gemäss der praktischen, wirtschaftlichen und ökologischen Bedeutung der Wälder werden im vorliegenden Werk hauptsächlich die realitätsnahen Untereinheiten der Assoziation, d.h. die Subassoziation und die Varianten, dargelegt. Daher sind eine regionale oder lokale Differenzierung in der *Horizontalen* (geographische Vikarianten oder geographische Rassen) und in der *Vertikalen* (Höhenformen) zu unterscheiden. Bestände durch Kennarten definierter Assoziationen bilden selten ökologische Einheiten. Dies ist eher der Fall für standörtliche Untereinheiten: Subassoziationen, Varianten usw. Die Assoziation widerspiegelt demnach eher die regionale Gliederung.

Die *Übersichtstabellen* zu den Assoziationen umfassen neben "typischen" auch "untypische" Ausbildungen und solche aus Übergängen. Die Autoren haben dies bewusst vorgenommen im Wissen, dass es in der Natur selten reine Ausbildungen gibt. Die praktisch entscheidenden geographischen und standörtlichen Ausbildungen der Assoziation werden in *Spezialtabellen* dargestellt.

In dieser Neuauflage wurde eine grosse Menge neuer Aufnahmen verarbeitet. Den wissenschaftlichen Bezeichnungen zu den einzelnen Klassen, Ordnungen, Verbänden, Unterverbänden, Assoziationen, Gesellschaften usw. werden zum weiteren Verständnis deutsche Bezeichnungen beigegeben. Ferner folgen kurze Angaben zu den Bodenansprüchen, zur Pflanzengeographie und zu weiteren Gesichtspunkten.

Das nicht bloss für Süddeutschland gültige Werk vermittelt für das ganze gemässigte Europa einen grösseren Überblick und kann somit weitgehend auch in der Schweiz Anwendung finden. Das umfangreiche Literaturverzeichnis und das Register der Vegetationseinheiten gibt Aufschluss über lokale und regionale Varianten der Pflanzengesellschaften.

GH 4/93

Conradin Burga, Zürich